

## Regelrechte Hexenjagd

**Der neue FDP-Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff versucht zwischen linken und rechten Freidemokraten zu vermitteln, damit auf dem Bundesparteitag ein Richtungsstreit vermieden wird.**

Gleich zu Beginn der Sitzung verteilte Otto Graf Lambsdorff am vergangenen Montag eine eigene „Tischvorlage“. Im Handstreich wollte der neue Wirtschaftsminister dem FDP-Bundesvorstand sein Konzept zum höchst umstrittenen Thema Kernenergie aufdrängen.

Sein Vorschlag: „Einige wenige Kernkraftwerke“, fünf oder sechs mit einer Leistung von insgesamt 7000 Me-



**Freidemokraten Friderichs, Genscher, Lambsdorff: Der Kurs wird fixiert**

gawatt, sollten bis 1981 noch genehmigt werden. Damit versuchte Lambsdorff den Eindruck zu erwecken, als habe er den streitenden Kernkraft-Freunden und -Gegnern in seiner Partei einen Kompromiß anzubieten.

Noch auf der Bundeshauptausschuß-Tagung im Juni hatte eine Mehrheit einen dreijährigen totalen Baustopp beschlossen — und damit die Pläne des damaligen FDP-Wirtschaftsministers Hans Friderichs für einen forcierten Ausbau der Kernenergie verworfen.

Die Vorständler freilich durchschauten sehr bald den Trick des Grafen. Sie erkannten nämlich, daß der angebliche Kompromiß verklausuliert nur die Friderichs-Linie der Regierung aufnahm, die bis 1981 ohnehin nur fünf oder sechs Kernkraftwerke eingeplant hat. Zudem fiel ihnen auf, daß der

Lambsdorff-Vorschlag mit einem Beschluß des rheinland-pfälzischen Parteitags übereinstimmt, den Hans Friderichs durchgesetzt hatte.

Selbst der FDP-Vorsitzende Hans-Dietrich Genscher ließ Lambsdorff allein: Nicht der Vorstand, sondern der FDP-Bundesparteitag in Kiel habe zu entscheiden. „Das war so durchsichtig“, fand Vorstandsmitglied Theo Schiller, „das konnte so nicht laufen.“

Auf dem Kieler Treffen, das an diesem Wochenende beginnt, müssen sich die Freidemokraten nicht nur in der angeheizten Atomdiskussion auf eine gemeinsame Linie einigen. Sie müssen auch über ein anderes Konfliktthema entscheiden, das Wirtschaftsprogramm der Partei. Nach wochenlangem öffentlichen Gezänk wird in Kiel der Kurs der FDP fixiert.

Für Bundesgeschäftsführer Günter Verheugen geht es in Kiel darum, ob

Staat verstärkt eingreifen, um Fehlentwicklungen auszubügeln.

In einem anderen Papier hatte Friderichs dagegen als Vorsitzender der FDP-Wirtschaftskommission sein Bekenntnis zum freien Markt abgelegt. Und geschickt schürte er den Ärger, der sich in der Partei über Anti-Friderichs-Attacken der Hamburger FDP-Vorsitzenden Helga Schuchardt und der einstigen Jungdemokraten-Chefin Ingrid Matthäus breitmachte.

Die Friderichs-Kampagne hatte Erfolg: Auf einem Parteitag applaudierten baden-württembergische Liberale dem Landesvorsitzenden Martin Bangemann, der den Programmstreit als ein „Problem der Damen“ hinstellte. Ebenso demonstrativ bejubelten die Delegierten des nordrhein-westfälischen Parteitages die Marktwirtschaftler Friderichs und Lambsdorff.

Seither registrierte Baum eine „regelrechte Hexenjagd“ auf seine Kommission. „Jacobiner“, schimpfte Bangemann und erinnerte damit an den Wohlfahrtsausschuß der Französischen Revolution, der den Bürgern von Staats wegen Glück verordnen wollte. „Schämen Sie sich nicht?“, herrschte die AA-Staatsministerin Hildegard Hamm-Brücher ein Mitglied der Baum-Gruppe an.

So konnte Friderichs, gestützt auf zahlreiche Sympathisanten, in der eigens eingesetzten Schlichtungskommission mit gewohnter Arroganz auftreten. Er mokierte sich über die Arbeit der Nicht-Ökonomen, packte mehrmals seine Papiere zusammen und drohte: „Ich gehe jetzt.“

Über Theo Schiller, einen der Hauptautoren des Perspektiv-Konzepts, urteilte er: „Der ist kein Liberaler.“ Ingrid Matthäus, Frau des linken Diplom-Mathematikers Robert Maier, schien ihm „von einem Marxisten ferngesteuert“. Und Frau Schuchardt pflegte er nur „die Dame“ zu nennen.

Der Nachfolger des inzwischen zur Dresdner Bank abgewanderten Friderichs zeigte sich flexibler. Lambsdorff sorgte dafür, daß die gegensätzlichen Papiere für den Parteitag notdürftig korrigiert wurden. Über einige Dollpunkte soll erst in Kiel abgestimmt werden.

Gerne möchte der neue Wirtschaftsminister auch im Streit zur Kernenergie als Vermittler wirken, weil er in seiner neuen Spitzenposition sich auch dazu berufen fühlt, für den Zusammenhalt der Partei zu sorgen. In Einzelgesprächen hat sich der Graf die Gegner bereits vorgenommen, sowohl Frau Schuchardt wie auch den nordrhein-westfälischen Wirtschaftsminister und Kohle-Lobbyisten Horst-Ludwig Riemer.

Für diesen Montag hat er in Düsseldorf ein Treffen mit den Kernkraft-Gegnern verabredet. Geschäftsführer Verheugen beschreibt den neuen Stil des Grafen: „Er fängt seinen Tag jetzt

„die Politik der inneren Reformen wieder aufgenommen wird“. Der Parteimanager: „Das reicht von begeisterter Zustimmung bis zu empörter Ablehnung.“

Am Anfang der Auseinandersetzungen hatte es so ausgesehen, als ob die Linkliberalen den Durchbruch schaffen werden. Sie wollten in Kiel für die Wirtschaftspolitik fortschreiben, was 1971 mit dem gesellschaftspolitischen Programm von Freiburg begonnen worden war.

Eine Parteikommission unter der Leitung von Innen-Staatssekretär Gerhart Baum hatte ein „Perspektiv-Programm“ entworfen, in dem sich das Unbehagen an einer Wirtschaftspolitik artikuliert, die der Arbeitslosigkeit nicht Herr wird: Wachstum allein genüge nicht, um ausreichend Arbeitsplätze zu schaffen; vielmehr müsse der

**SIEMENS**

# Routinearbeit abbauen

## Was trägt die Elektronik dazu bei?

### **Weniger Schreibarbeit bei zunehmendem Schriftverkehr.**

Mit Hilfe elektronischer Textsysteme – gesteuert von Mikroprozessoren – arbeitet das Büro effektiver. So können z.B. Briefe und Adressen gespeichert, Textbausteine zu individuellen Schriftstücken zusammengestellt oder inhaltliche und formale Korrekturen nachträglich eingefügt werden – in verschiedenen Schriftarten, Zeilenbreiten und Buchstabenabständen.

Der Mensch wird von zeitraubenden Routinearbeiten entlastet, er kann sich wichtigeren Arbeiten widmen, während das elektronische Textsystem die gespeicherten und abgerufenen Informationen verarbeitet. Auch bei zunehmendem Schriftverkehr werden die Kosten nicht steigen und die Mitarbeiter nicht zusätzlich belastet.

### **Wo Elektronik die Lösung ist, Ist Siemens Ihr erfahrener Berater.**

Ob in der Datenverarbeitung oder in der Verkehrssteuerung, in der Leistungselektronik oder in der Röntgentechnik... Siemens nutzt seine umfassenden Erfahrungen in der Elektronik – sowohl bei der Herstellung als auch bei der Anwendung – auf allen Gebieten der Elektrotechnik. Erfahrungen, die auch in die Entwicklung der elektronischen Bauelemente von Siemens einfließen. Erfahrungen, die man kaufen kann.

#### **COUPON**

Senden Sie diesen Coupon auf einer Postkarte an  
Siemens AG, ZWW 104/ S2 Postfach 103, München 1.

Sie erhalten dann die Druckschriften  
»Entwicklungstendenzen in der Elektronik« und  
»Mikroelektronik – Auswirkungen auf Wirtschaft  
und Gesellschaft«.

Fw 11/2023



**Ideen aus Erfahrung – Elektronik von Siemens**



## Ein No.1 Mann kommt besser weg. Und schneller.

Sie mieten ein Auto bei Hertz, und schon sind Sie ein No. 1 Mann. Ohne zu warten. Welches Auto auch immer Sie brauchen, Sie bekommen es schnell – einen sparsamen Ford Fiesta, den neuen Taunus, einen komfortablen Granada oder ein anderes gutes Auto: innen und außen gesäubert, geprüft und gewartet.

Das alles gehört zum Hertz-Service. Und etwas Wichtiges kommt dazu: Hertz bietet Ihnen eine entscheidende Verbesserung zum schnellen und bequemen Wagenmieten – den Hertz V.I.P.-Club.

Das Angenehme für Mitglieder: Sie brauchen keine Formulare auszufüllen und auch nicht darauf zu warten – alles ist vorbereitet. Sie rufen einfach Ihr Reisebüro oder das nächste Hertz-Büro an, bevor Sie kommen. Geben uns Ihre Mitgliedsnummer im Hertz V.I.P.-Club durch und Ihre Reservierungswünsche. Ihr Wagen steht dann für Sie bereit.

Der Rest ist einfach: Führerschein und Kreditkarte haben Sie dabei, Sie unterschreiben und fahren los. Probieren Sie's aus – mieten Sie einen Hertz-Wagen und werden Sie ein No. 1 Mann. Und kommen Sie in den Hertz V.I.P.-Club wie fast 2 Millionen Geschäftsleute in aller Welt. Keine Aufnahmegebühr, keine Clubbeiträge, aber viele Vorteile.

Jeder Hertz-Schalter oder jedes Hertz-Büro gibt Ihnen das Aufnahmeformular – falls Sie mit Ihrem nächsten Hertz-Wagen nicht automatisch aufgenommen werden möchten.

Genauso unkompliziert ist das Bezahlen bei Hertz: Ihre Kreditkarte genügt. Oder – noch einfacher – die Kreditkarte von Hertz. Sie kostet nicht einmal was.



### **Hertz V.I.P.-Club.** Anrufen. Unterschreiben. Losfahren.

FRANKFURT  
0611/23 01 21

DÜSSELDORF  
0211/35 70 21

HAMBURG  
0 40/2 80 12 01

MÜNCHEN  
0 89/55 82 11

nicht mehr damit an, daß er zehn Leute beleidigt, sondern damit, daß er zehn Leute um ihren Rat fragt.“

Trotz des Reinfalls im Bundesvorstand stehen Lambsdorffs Chancen nicht schlecht. In Absprache mit dem Bundeskanzler hat er sich neue Argumente für die alte Regierungspolitik zurechtgelegt.

Bislang hatten die Kernkraft-Gegner den Bau weiterer Atommeiler davon abhängig gemacht, daß die weitere Verarbeitung und endgültige Lagerung der gefährlichen Rückstände von abgebrannten Uranstäben gesichert ist. Lambsdorffs Angebot: Sichere Zwischenlager sollten als Bedingung für den Weiterbau genügen. Damit aber wäre der vom „Saarbrücker Kleinen



**FDP-Reformer Baum\***  
Gegen den Trend

Parteitag“ geforderte Baustopp unterlaufen, da solche Zwischenlager ohnehin geplant waren und in wenigen Monaten eingerichtet werden können.

Auch die freidemokratischen Reformer haben inzwischen erkannt, daß der Trend gegen sie läuft. Sie argwöhnen, daß ein durch den Terrorismus gestärktes Bedürfnis nach Ruhe und Ordnung auch in Kiel dem rechten Flügel zugute kommen wird, daß ihre kritischen Einwände als Ruhestörung empfunden werden. Sie kalkulieren zudem ein, daß der Parteitag dem neuen Wirtschaftsminister Lambsdorff seinen Amtsantritt nicht gerade erschweren will.

Desillusioniert sieht Baum dem Wochenende entgegen: „Wir werden da wohl fragen müssen, ob die Freiburger FDP überhaupt noch da ist.“

\* Mit den FDP-Bundestagsabgeordneten Ingrid Matthäus und Liselotte Funcke.

## KERNENERGIE

### Kritischer gesehen

**Mit dem Widerstand gegen das Atom-Programm Bonns, so ergab eine Studie für das Forschungsministerium, hat auch die Skepsis gegenüber dem technischen Fortschritt zugenommen.**

Höflich dankte der Minister den Autoren: Ihr pünktlich abgelieferter Bericht habe ihm „wichtige Erkenntnisse“ vermittelt.

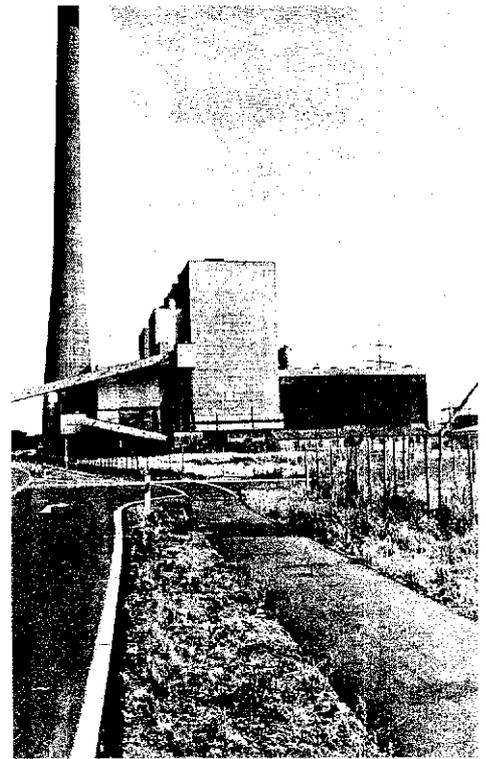
Gefallen aber kann Hans Matthöfer an dem fünfhundert Seiten starken Werk des Frankfurter Battelle-Instituts nicht finden. Denn die Studie über „Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung gegenüber verschiedenen Energiegewinnungsarten“ offenbart zwei Wochen vor dem großen Energie-Streit auf dem SPD-Parteitag, daß die Ablehnung der Kernenergie bei den Bundesbürgern eher wächst.

Dabei hatte Forschungsminister Matthöfer mit einer drei Millionen Mark teuren Aufklärungskampagne die Bundesbürger für die Atomenergie zu gewinnen versucht, hatten die Elektrizitäts-Unternehmen in aufwendigen Anzeigen-Aktionen für Nuklear-Strom geworben, hatten Bonns Wirtschaftspolitiker — allen voran der Bundeskanzler — vor Energielücken und Massenarbeitslosigkeit gewarnt, wenn sich der Bau von Reaktoren verzögern sollte.

Die Überredungskünste, so belegt die Battelle-Studie, die in dieser Woche veröffentlicht werden soll, helfen wenig. Selbst im luftverschmutzten Ruhrgebietsort Voerde, wo Umweltschützer den weiteren Ausbau eines Kohlekraftwerkes gerichtlich stoppen ließen, wollen die Bewohner ihren Strom lieber aus Kohle denn aus Kernkraft beziehen. Die Risiken des Atomstroms erscheinen ihnen zu groß.

Auch in anderen Orten registrierten die Meinungsforscher zunehmendes Mißtrauen gegenüber der Kernenergie, im Ballungsraum Ludwigshafen, wo die BASF zwei Reaktoren für den eigenen Strombedarf bauen wollte, wie im ländlichen Emmendingen, wo das Kernkraftwerk Wyhl hin soll.

Viermal, zwischen November 1975 und November 1976, hatten die Demoskopen jeweils 300 Bürger in den von Kraftwerkbauten bedrohten Orten Voerde, Emmendingen und Ludwigshafen befragt und waren überall auf die gleiche Skepsis gestoßen: Die Behauptungen, Atomstrom sei billiger als Kohle-Elektrizität und die Kernenergie mache die Bundesrepublik unabhängiger von ausländischen Kartellen, wurden entweder von vornherein „nicht akzeptiert“ oder im Verlauf der Befragung zunehmend als „nicht zutreffend abgelehnt“.



**Kraftwerk Voerde**  
Lieber Kohle als Kernkraft

Auch das Argument der Kernkraftbefürworter, daß Nuklearenergie die Arbeitsplätze sicherer mache, kommt offensichtlich — so die Studie — ausgerechnet bei jenen Bürgern nicht an, die am stärksten von Arbeitslosigkeit bedroht sind.

Sie fürchten wie ein Winzer im badi-schen Emmendingen, daß gerade ihre Arbeitskraft nicht mehr gefragt sein wird, wenn sich um einen Reaktor herum neue Industriebetriebe ansiedeln sollten: „Man darf ja nicht immer nur die Industrie in den Vordergrund stellen, sondern hier werden landwirtschaftliche Arbeitsplätze kaputtgemacht.“

So empfehlen denn auch vorwiegend besserverdienende Oberschichtler, deren Arbeitsplatzrisiko relativ gering ist, den Atomstrom als Zukunftstechnologie: Mit 24 Prozent stellt diese Gruppe den höchsten Anteil unter den Befürwortern. Bei den Arbeitern und Hilfsarbeitern rangiert die Kernkraft mit nur neun Prozent aller Nennungen weit hinter Kohle, Wasser und Sonne als wünschenswerten Energieträgern.

Bestimmend für den Meinungswandel, erkannten die Experten vom Battelle-Institut, sind nicht etwa Informationen von oben, sondern „konkret erfahrbare Ereignisse“.

In Ludwigshafen beispielsweise schlug die anfänglich nur skeptische Einschätzung des technischen Fortschritts in scharfe Ablehnung um, als im Frühjahr 1976 ein Unternehmen einen längeren Einstellungsstopp verfügte und ein anderer Betrieb in Liquiditätsschwierigkeiten geriet und Leute